

Sexualität und Familie

1. Ausgangspunkt: Ehe – intime Paarbeziehung – Sexualität

a. *Begriffe.* (1) Eine *intime Paarbeziehung* beinhaltet die Entwicklung einer gemeinsamen Lebenswelt, die auf gemeinsamem Erleben, geteilten Wahrnehmungen u. Deutungen aufbaut sowie eine gemeinsame Identität als Paar einschließt. Sexuelle Handlungen sind i. d. R. Teil einer intimen Zweierbeziehung. Die intime Zweierbeziehung kann materielle Elemente einschließen, die ihrerseits Geschlechterrollen prägen: Gemeinsame Haushaltsführung, Verantwortung für Kinder, Produktion von Marktgütern (Bauernhof, Familienbetrieb; das Paar als Arbeitspaar). – (2) *Ehe* stellt eine gesellschaftliche Institution der intimen Paarbeziehung dar; sie regelt u. schützt letztere. Dies kann auch Regeln bezüglich der Festlegung legitimer intimer Beziehungen einschließen (Hetero- vs. Homosexualität; nichteheliche Sexualität). – (3) *Sexualität* in einem weiten Sinn meint Lebensäußerungen in Bezug auf das Geschlecht. Ein zentrales diesbezügliches Thema in der Neuzeit war die Frage, inwiefern nicht auf die Hervorbringung von Kindern bezogene sexuelle Handlungen legitim sind.

2. Die Entwicklung der Ehe bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

a. *Begrenzte Verkirchlichung von Ehe und Sexualität, 16.–19. Jh.* (1) *Der Anspruch.* Im Zuge von Reformation u. kath. Reform ab 16. Jh. Begrenzung legitimer Sexualität auf die Ehe (Schließung städtischer Bordelle) u. Konzentration der legitimen Eheschließung auf die kirchliche Trauung. (In Deutschland 3. V. 19. Jh. Übergang zur Zivilehe.) – (2) *Die Relevanz vorehelicher Sexualität.* Sexuelle Handlungen stellten dennoch in vielen europäischen Regionen ein wichtiges Element der Anbahnung von Beziehungen unter jungen Erwachsenen dar, das auf die Ehe hinführte.

a. *Das Europäische Heiratsmuster.* (1) *Konzept.* Westlich einer Linie von St. Petersburg nach Triest waren bis ca. 1900 das Heiratsalter allgemein hoch (f um 25, m gegen 30), u. ein beträchtlicher Teil der Menschen heiratete nie (d. h. beträchtlicher Anteil von Ledigen im Alter von 45–49). Zwischen Pubertät u. Heirat klaffte somit eine Lebensspanne, in der keine legitime Sexualität möglich war, in der aber auch keine Kinder versorgt u. erzogen werden mussten → Lebensphase mit hoher Arbeitskapazität, in der ein Heiratsfonds angespart u. Konsumgüter gekauft werden konnten. – (2) *Ausprägung 2. H. 19. Jh.* Bevölkerungswachstum, Anwachsen der Unterschichten u. staatl. Eehindernisse führten bis Mitte 19. Jh. in einigen europäischen Gebieten zu hohen Ledigenquoten (z. B. im ländlichen Österreich 20–40%). In solchen Situationen in Unterschichten konkubinatsähnliche Lebensverhältnisse u. hohe Anteile nicht-ehelicher Geburten. Vor dem Hintergrund steigender Einkommen nahmen im späten 19. u. frühen 20. Jh. Heiratsalter u. Ledigenziffern ab.

b. *»Golden age of marriage« in der frühen Nachkriegszeit.* Angesichts hoher Einkommen war die Heirat universell: mittleres Heiratsalter in der BRD 1961 f 23,3, m 26,2; Anteil Lediger im Alter von 50 f 9,7%, m 4,9%. Nach Umfragen wurde die Ehe in den frühen 1960er J. von fast allen jungen Erwachsenen angestrebt.

3. Der erste Fruchtbarkeitsübergang, spätes 19. Jh. bis 1930er Jahre

a. *Fakten* (KNODEL 1974). Rückgang der Geburtenrate von 36,0‰ 1899/1900 auf 22,2‰ 1921/25 bzw. 16,5‰ 1931/35. Der Rückgang erfolgte relativ spät u. langsam in ländlichen u. kath. Gebieten sowie solchen mit hoher Säuglingssterblichkeit. Arbeiterehen wiesen in der ganzen Periode um ca. ¼ höhere Geburtenzahlen auf als Angestellte.

b. *Erklärungen I: Anpassung an gesunkene Sterblichkeit* (im Konzept des demographischen Übergangs inhärente These). Das spätestens ab 1900, in den Unterschichten etwas langsamer stattfindende Absinken der Säuglingssterblichkeit erforderte vermehrte Geburtenbeschränkung, auch wenn die angestrebte Kinderzahl gleichblieb.

c. *Erklärungen II: Veränderung des Werts von Kindern.* (1) *Sinkender ökonomischer Nutzen von Kindern.* Der Anteil in der Landwirtschaft u. in der gewerblichen Heimarbeit, wo Kinderarbeit noch im frühen 20. Jh. üblich war, tätiger Haushalte sank. Im Industriesektor ab 1830er/40er J. (Preußen 1839) Bestrebungen zur Abschaffung von Kinderarbeit, bis 1890er J. konsequent durchgesetzt. Mit dem Aufbau von Systemen der sozialen Sicherung sank schließlich die Bedeutung von Kindern für die Altersversorgung. Seit dem Übergang zum 20. Jh. stellten Kinder somit für die meisten Haushalte primär einen Kostenfaktor dar. – (2) *Steigende Opportunitätskosten* (Einbuße an Nutzen, die aus dem Verzicht auf alternativen Einsatz von Zeit u. Ressourcen erwachsen). Um 1927 gaben Angestelltenhaushalte bei gleichem Einkommen mehr für Theater/Konzert, Kino u. Rundfunk aus als Arbeiterhaushalte. Mit dem Aufkommen des Massenkonsums wurde somit Elternschaft eine Form des Konsums von Lebenszeit, die gegen alternative Verwendungen abgewogen werden musste.

d. *Erklärungen III: Technologie und Wissen der Verhütung.* Von 1930 in einer Großstadt. Klinik befragten Frauen verwendeten zur Verhütung 60,6% coitus interruptus u. andere z. T. wenig effektive Methoden. Dies führte zur Vermehrung von Abtreibungen, ansatzweise sichtbar in Krankenhausstatistiken über Fehlgeburten: In Hamburg betrug das Verhältnis Fehlgeburten/Lebendgeburten 1910 5,5%, 1919 10,6%, 1928 16,4% (Höhepunkt); 1919–1923 starben rd. 10% der Frauen mit »Fehlgeburten« (Höhepunkt). Nach §§218–220 StGB (1871) war Abtreibung verboten, so dass ärztliche Indikation fehlte; Einleitung erfolgte durch Schwangere (Tränke, Spülung, Punktion der Fruchtblase) bzw. durch gewerbsmäßige Abtreiberinnen.

Gründe für die geringe Effizienz der Verhütung trotz starkem Wunsch danach: (1) *Geringe Verbreitung von Verhütungsmitteln.* Der Vertrieb von Verhütungsmitteln war (mit Ausnahme der Spülbirne) illegal, da Unzucht fördernd (§184 StGB von 1900); besonders über chemische Mittel existierte daher auch keine staatl./ärztl. Aufsicht. Auch waren Verhütungsmittel relativ teuer (z.B. Gummikondome: 1 Stundenlohn eines Arbeiters; wurden mehrfach gebraucht, dadurch unsicher). – (2) *Geringe medizinische Begleitung.* Medizinische Forschung u. Ausbildung zur weiblichen Fruchtbarkeit waren lange schwach entwickelt; Feststellung des Termins des Eisprungs erfolgte erst Anfang 1930er Jahre (Knaus/Ogino), so dass lange auch falsche Auskünfte erteilt wurden. – (3) *Sprachlosigkeit im Alltag.* Besonders coitus interruptus erforderte Verständigung zwischen Sexualpartnern, v. a. vor dem Hintergrund, dass Sexualität primär als männliches Recht

erfahren wurde. In Arbeiterhaushalten wurden Nacktheit u. Sexualität tabuisiert; Aufklärung erfolgte nicht in der Familie, sondern in Jugendgruppe über abwertende Witze. Sexualität war damit vielfach mit Ekel u. Angst vor Schwangerschaft verbunden. Begrenzte Ansätze zur Aufklärung in den 1920er J. durch Sozialistische Arbeiterjugend u. sexualhygienische Vereine (insbes. Bund für Mutterschutz, 1905–1933), die bis 1930 ca. 400 Sexualberatungsstellen aufbauten.

4. Sexuelle Revolution, 1960er–1970er Jahre (BÄNZIGER et al. 2015)

a. *Weitgehende Lösung legitimer Sexualität von Ehe und Fortpflanzung.* (1) *Erster Beischlaf in jüngerem Alter.* Ab ca. 1970 hatten in der BRD ca. 50% der Studierenden ihren ersten Beischlaf bis 18, davor 1/5 u. weniger. – (2) *Empfängnisverhütung* (SILIES 2010). Ab den frühen 1960er J. wurden hormonelle Verhütungsmittel verfügbar (»Antibabypille«). Die Verschreibung wurde zunächst für verheiratete, danach für unverheiratete Frauen (USA erst 1972, BRD 2. H. 1960er J.) aus medizinischen Indikationen gelöst (zunächst wurden Präparate v. a. bei Menstruationsstörungen verschrieben). Frei verschriebene pharmazeutische Verhütungsmittel erleichterten Verhütung u. verstärkten die Trennung zwischen Sexualität u. Fortpflanzung. – (3) *Verbreitung nichtehelicher Partnerschaften* in der BRD v. a. ab 1973.

b. *Liberalisierung des Sexualrechts und des Eherechts.* (1) *Strafrechtsreformen* (1969, 1973). Sexuelle Selbstbestimmung trat an die Stelle der Sittlichkeit als zu schützendes Gut. Wichtige Einzelmaßnahmen: Weitgehender Fall des sog. Kuppeleiparagrafen (§180 StGB): Bisher machten sich Hausbesitzer als Kuppler strafbar, wenn sie eine Wohnung an ein unverheiratetes Paar vermieteten → Reform ist Basis für nicht-eheliche Lebensgemeinschaften. Ende der Kriminalisierung von Homosexualität u. Ehebruch; Liberalisierung der Verbreitung von Pornographie. – (2) *Abtreibung.* Seit Ende 1960er J. politische Auseinandersetzung um die Legalisierung der Abtreibung. Die Fristenregelung (1974) wird nach ablehnendem Urteil des Verfassungsgerichts (1975) durch eine Ausweitung der Indikationen ersetzt (1976). – (3) *Revision des Scheidungsrechts* (1976): Übergang von Verschuldens- zum Zerrüttungsprinzip.

c. *Öffentliche Darstellung und öffentliches Sprechen über Sexualität.* Vorbereitet durch die Sexualreformbewegung des frühen 20. Jh., die Rezeption von Ergebnissen der Sexualforschung (u. a. Kinsey report, 1948/53) sowie des Erfolgs des Beate Uhse-Vertriebs von Erotika u. Aufklärungschriften (gegr. 1951; 1961 5 Mio. Kunden) fand in den späten 1960er J. eine Enttabuisierung von Sexualität in der Öffentlichkeit dar. Wichtiges Beispiel: Die Illustrierte Bravo, die in den 1970er J. knapp 60% der Jugendlichen zwischen 12 u. 21 erreichte, startete in den späten 1960er J. bebilderte Aufklärungsserien, die Jugendliche zur Erkundung des sexualisierten Körpers der Partnerin/des Partners anleiteten. Darüber erfolgte zugleich eine Normierung heterosexueller Sexualität.

d. *Erotisierung der Warenkultur* (ILLOUZ 2007). Konsumgüter wurden vermehrt mit erotischen Konnotationen, insbesondere durch die Darstellung leicht bekleideter Frauen, beworben. Umkehrt rückten dadurch intime Beziehungen u. Sexualität in die Nähe eines Konsumguts für Männer.

5. Entinstitutionalisierung der Paarbeziehung seit ca. 1970 (PEUCKERT 2019)

a. *Entstehung der »reinen Beziehung« im späten 20. Jh.* (GIDDENS 1993). »Die reine Beziehung wird nicht durch materiale Grundlagen oder Institutionen gestützt, sie wird nur um ihrer selbst willen eingegangen, sie hat nur sich selbst und besteht nur, solange sich beide darin wohl fühlen [...] . Dadurch ist ihre Stabilität riskiert, ja es gehört zu ihrer Reinheit, prinzipiell instabil, episodisch zu sein; sie verriete ihre Prinzipien, wenn sie Dauer um der Dauer willen anstrebte.«

b. *Ausdifferenzierung der emotionalen Paarbeziehung.* Die emotionale Paarbeziehung ist zunehmend nicht mehr eingebettet in die Hauswirtschaft (Altersversorgung, Hausarbeit, Kinderpflege) und die Institution der Ehe. Im Zuge der Individualisierung von Lebensstilen wurde jene zu einem Feld, das individuell gestaltet wird (bzw. werden muss) u. in dem Identität gewonnen werden kann. Erleichtert wurde dies durch (1) den Verlust des Sexualmonopols der Eheinstitution in Verbindung mit der Verfügbarkeit effizienter Techniken der Geburtenverhütung sowie (2) der durch Einkommenssteigerung u. Technisierung der Hauswirtschaft erleichterten Führung von Kleinhaushalten (Relevanzverlust der gemeinsamen Hauswirtschaft).

c. *Befunde.* (1) *Rückgang der Heiratsrate* von ca. 9–10‰ bis ca. 1963 auf ca. 5‰ um 2000. Parallel Zunahme des mittleren Heiratsalters auf ca. 28 J. (f) bzw. 31 J. (m). – (2) *Verbreitung der Nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften* von 0,1 Mio. (1973) auf 0,5 Mio. (1982), 1,4 Mio. (1992) u. 2,2 Mio. (2002). Die Verbreitung wenig institutionalisierter Zweierbeziehungen substituierte den Rückgang der Heiratsrate. – (3) *Relevanzverlust der Ehe in Lebensentwürfen.* Im dritten Viertel des 20. Jh. zunächst Tendenz zur kindzentrierten Eheschließung: Paare heirateten dann, wenn sie sich entschieden hatten, Kinder sowohl zu wollen als auch sozial und wirtschaftlich verantworten zu können. Um 2000 Rückgang der Relevanz auch der kindzentrierten Eheschließung: Befragte bezeichnen Heirat weniger als Voraussetzung für die Familiengründung, u. der Anteil nicht-ehelicher Geburten nahm zu (bis 1994 ca. 15%, 2010 1/3).

Zitierte Literatur

- BÄNZIGER, Peter-Paul, Franz X. EDER, Pascal EITLER und Magdalena BELJAN (Hg.): *Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren* (Bielefeld: Transcript, 2015).
- GIDDENS, Anthony: *Wandel der Intimität* (Frankfurt: Fischer, 1993).
- KNODEL, John E.: *The decline of fertility in Germany, 1870–1939* (Princeton, 1974).
- ILLOUZ, Eva: *Der Konsum der Romantik: Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus* (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2007).
- PEUCKERT, Rüdiger: *Familienformen im sozialen Wandel* (Wiesbaden: VS, 2019⁹).
- ROSENBAUM, Heidi: *Proletarische Familien: Arbeiterfamilien und Arbeiterväter im frühen 20. Jahrhundert ...* (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1992).
- SILIES, Eva-Maria: *Liebe, Lust und Last: die Pille als weibliche Generationserfahrung in der Bundesrepublik, 1960–1980* (Göttingen: Wallstein, 2010).